Zeitschrift: Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 4 (1909-1910)

Heft: 2

Artikel: Ein schweizerisches Nationaldenkmal in Schwyz

Autor: Bührer, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-748078

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Es tut mir sehr leid“, sagte sie mit einem sauersüßen Lächeln um den zusammengekniffenen Mund und einem bösen Seitenblick auf Hans Christian, „daß mein Mann Ihnen heute abend nicht Gesellschaft leisten kann. Aber er muß Umstände halber unbedingt zu Hause bleiben.“

Mit diesen Worten drehte sie mir den Rücken und ging hinaus.

Ich empfahl mich bald von dem wie verdonnert dastehenden Jugendfreund. Als ich ihm die Hand reichte, sagte ich:

„Weißt du, es ist alles ja ganz schön und gut mit deiner Schriftstellerei. Aber an deiner Stelle würde ich doch lieber die Rede über die Frauen aus deinem Roman fortlassen. F. O. Schmid.

Ein schweizerisches Nationaldenkmal in Schwyz.

Von J. Bührer.

Zur 6. Säkularfeier der Schlacht am Morgarten 1915 soll in Schwyz ein Nationaldenkmal errichtet werden. Die Bundesräte Welti und Schenk äußerten diesen Gedanken zuerst an der Bundesfeier der Zofinger auf dem Rütli im Jahre 1891. Inzwischen ist ein Denkmalkomitee bestellt, von der schweizerischen Kunstkommission ein Programm ausgearbeitet, und unter den schweizerischen Künstlern eine Konkurrenz eröffnet worden. 105 Entwürfe sind eingegangen, die gegenwärtig im Kollegiumsgebäude „Maria Hilf“ in Schwyz ausgestellt sind.

* * *

Über Zweck und Aufgabe des Denkmals scheint mir nicht völlige Klarheit zu herrschen. Der Aufruf an die Künstler enthielt folgenden Passus: „Es soll in Schwyz ein schweizerisches Nationaldenkmal errichtet werden zur Erinnerung an die Gründung unseres Vaterlandes durch die ersten Freiheitsbünde und die erste Freiheitsschlacht.“

Carl Spitteler schreibt in seinem Buche „Der Gotthard“: „Da jedoch bis vor kurzem die Geschichte über die Verhältnisse der Urschweiz geschwiegen hatte, indem sie den poetischen Erzählungen der Sage lauschte, so ist völlige Unkenntnis über die wichtigsten Tatsachen und Vorbedingungen der Entstehung der schweizerischen Eidgenossenschaft ebenso allgemein, wie

sie entschuldbar ist. Es ist jedoch zu melden, daß seit einem Menschenalter die schweizerische Geschichtsforschung gewaltige Fortschritte gemacht, ja daß sie für die Entstehung des Schweizerbundes eine durchaus andere Grundlage gefunden hat als diejenige, welche von der Poesie und Sage vorausgesetzt wird." Hier erkennen wir im letzten Grunde den Anstoß zu einem Denkmal in Schwyz; denn in Schwyz befinden wir uns auf geschichtlichem Boden. Das Rütli wird der Sage und der Jugend erhalten bleiben, aber auch die Stätte, wo nach positivem Wissen die Gründung des schweizerischen Bundes sich abspielte, soll nun geweiht werden, sie soll ein sichtbares Erinnerungszeichen erhalten. Daß diese Stätte durch ein Denkmal ausgezeichnet wird, ist durchaus in der Ordnung. Ebenso richtig ist, daß dieser Ort sich nicht nur für ein Erinnerungszeichen an die Gründungstat, sondern auch für ein allgemeines Nationaldenkmal vortrefflich eignet. Zwischen einem Gründungsdenkmal, wenn mir der Kürze halber dieser Ausdruck gestattet wird, und einem Nationaldenkmal besteht ein Unterschied. Das Denkmal am Morgarten, das Winkelried-Denkmal sind Erinnerungszeichen, die die Dankbarkeit errichtet hat, aber niemand wird sie als Nationaldenkmal ansprechen. Gewiß lassen sich auch die beiden Ideen vereinen, nur muß der Künstler darauf Bedacht nehmen, daß ein Nationaldenkmal nicht nur die Gründungstat, sondern das ganze Werden, das ganze nationale Ideal auszudrücken hat. Es scheint mir daher in der Definition des Denkmalszweckes, so wie ihr der Aufruf gegeben hat, ein gewisser innerer Widerspruch zu bestehen: „Ein Nationaldenkmal zur Erinnerung der Gründung" usw.

Es ist natürlich wichtig, daß wir wissen, was wir eigentlich wollen. Die Mehrzahl der Entwürfe und die Auswahl des Schiedsgerichtes lassen erkennen, daß wir nicht in erster Linie ein Gründungs-, sondern ein Nationaldenkmal wollen. Unter den 105 Entwürfen sind verschwindend wenige, die „die ersten Freiheitsbünde und die erste Freiheitsschlacht" als Motive verwendeten. Die große Mehrzahl versuchte nur den nationalen Gedanken auszudrücken, und die fünf von der Jury zur zweiten Konkurrenz ausgeschiedenen Entwürfe behandeln samt und sonders den eidgenössischen Gedanken.

* * *

Also ein Nationaldenkmal: Eines steht doch wohl fest: Wir können nicht mehr als ein einziges Nationaldenkmal haben! Etwas, patriotisch gesprochen, Höheres könnte es nicht mehr geben! Es müßte das Heiligtum der Nation sein. Ihr reinstes Symbol.

* * *

„Steh still, Helvetier!" Wie oft hat man etwas Großes klein gemacht, nur dadurch, daß man es darzustellen versuchte. Wir verlangen

von unseren Architekten und Bildhauern die Lösung einer höchsten Aufgabe. Dürfen wir das verlangen? Haben wir unsern Bildhauern Gelegenheit gegeben zu einem derartig großen Werk heranzureifen? Denkmalaufträge sind bei uns selten. Die Plastik fristet in unserm Kunstleben ein untergeordnetes Dasein. Wir haben heute eine echt schweizerische Malerei, von einer typisch schweizerischen Bildhauerkunst zu reden, wage ich nicht. Das ist kein Vorwurf an die schweizerischen Künstler; die Ursachen liegen tiefer. Aus diesen Erwägungen taucht die Frage auf: Ist unsere Zeit zur Lösung einer derartigen Aufgabe berufen, wenn das Nationaldenkmal in Schwyz ein Denkmal im hergebrachten Sinne werden soll?

* * *

Die Entwürfe haben nicht mit einem kräftigen Ja geantwortet. Wohl aber die Berechtigung der geäußerten Bedenken dargetan. Vielleicht ein Drittel der Projekte hat die Lösung in einem großen ungedeckten Festraum gesucht, darunter sind auch vier prämierte Projekte. Hohe Mauern, die mit Reliefs geschmückt sind, umgrenzen eine weite Fläche, die zur Aufnahme von Feiernden geeignet ist. Man denkt an eine römische Arena. Bald sind in diese Fläche ein griechischer Tempel, bald ein vornehmer Teich, bald umsäumende Ballustraden gestellt. Es sind gute bis vortreffliche Arbeiten darunter. Nur vermag ich sie mir nicht als ein Nationaldenkmal für ein kleines Volk, das durch Arbeit und harten Kampf groß wurde, zu denken, nur habe ich vergebens in all diesen Entwürfen nach dem Etwas gesucht, was diese Arbeiten nicht ebensogut zu einem französischen oder deutschen Nationaldenkmal geeignet machte, wenn man die Motive der Reliefs ändern würde. Von den rein plastischen Entwürfen ist ein einziger prämiert worden. Eine kraftvolle Älplergestalt, die mit beiden Händen den Morgenstern umspannt hält und zu sagen scheint: „Jetz säg no öppis und denn hau dr eis!“ Die Figur ist als Kolossalstatue von 11 Meter Höhe auf einem 22 Meter hohen Sockel gedacht. Es ist zweifellos, daß dieses Denkmal monumental wirken würde. Für ein Nationaldenkmal aber ist der Ausdruck des aufbäumenden Trotzes doch wohl zu flach. Tiefer und in seiner Einfachheit genial zu nennen ist folgender Entwurf: Eine junge kraftvolle, typisch schweizerische Gestalt wirft sich schützend, ohne jede Pose, vor die Schweizerfahne. Kann man unsere nationale Idee einfacher, klarer, gemeinverständlicher ausdrücken? Der kleine Entwurf rangiert unter den Unbeachteten.

* * *

Das Denkmal soll nach Schwyz kommen. Schwyz liegt 520 m über dem Meer. Über dem außerordentlich schlichten Flecken erheben sich hoch in grandiosen Linien die beiden Mythen. Das Klima ist, wie das am

Vierwaldstättersee, im Sommer außerordentlich milde. Im Winter aber machen die nahen Berge sich geltend, viel Schnee, Nebel, im Frühjahr Lawinengänge. Gehört in diese Landschaft eine offene Denkmalarena? Gehört eine vornehme Parkanlage mit einem Schwanenteich in die Nähe der schroffen, harten Berge, in die Nähe dieses traulich einfachen Dorfes? Was wird die Witterung aus den Reliefs und Mauerverzierungen im Laufe von 20 Jahren machen? Ist es nicht eine unangenehme Vorstellung, den Helden, der das Ideal der Nation verkörpert, sich da oben halb unbekleidet, auf hohem Sockel allen Winterstürmen preisgegeben zu wissen. Wird endlich nicht der Berg alle Linien, auch wenn sie, von Menschenwerk gemessen, noch so kolossal sind, ganz einfach erdrücken, und wird nicht jeder Blick vom Denkmal weg hinauf zu den beiden Mythen einem die ganze Unbedeutung der menschlichen Ausdrucksfähigkeit zum enttäuschenden Bewußtsein bringen?

* * *

Gewiß ist ein Gründungsdenkmal in Schwyz möglich, sowohl vor dem Rathaus, als auch vor der Fassade der Pfarrkirche. Hier im Schutze des Dorfes ist eine schlichte, die Umgebung nicht vernichtende, Statue durchaus keine unangenehme Vorstellung. Ein Nationaldenkmal gehört allerdings ins Freie, und dafür würden sich die beiden in Aussicht genommenen Plätze oberhalb von Schwyz vortrefflich eignen, nur müßte das Denkmal der Landschaft, dem Klima angepaßt sein, und vor allem dürften zwei Dinge nicht fehlen: Ein schweizerisches Denkmal müßte es sein und schlicht müßte es sein!

Wissen und Bildung.

Von Dr. **Ernst Schneider.**

In neuerer Zeit ist uns eine Anzahl vorzüglicher Erziehungsromane geschenkt worden. Ob sie nun der dichterische Ausdruck eines instinktiven Volkssehnens sind, der dieses Sehnen zu einem bewußten werden ließ, oder ob diese Romane ihre Leser zwangen, über Erziehungsfragen nachzudenken, gleichgültig, wir sehen in weiten Volkskreisen wieder jenes pädagogische Interesse erwachen, das dem XVIII. Jahrhundert den Ehrentitel eines pädagogischen Jahrhunderts eintrug. Rousseau schreibt seinen Emile ins Pflichtenheft seiner Zeit, und eine Bewegung hebt an, die zersetzend niederreißend, suchend,